

# Übernimmt die UNO jetzt globale Verantwortung?



**Der Klimawandel ist eins der wichtigen Themen der Agenda 2030. Von den Auswirkungen sind wir alle betroffen.**

*Die Staatengemeinschaft der UNO hat sich mit dem Unterzeichnen der Agenda 2030 auch auf die Sustainable Development Goals (SDG) geeinigt, die eine Fortsetzung und Erweiterung der Millennium Development Goals (MDG) darstellen. Eva Schmassmann, Expertin für Entwicklungszusammenarbeit bei Alliance Sud, bewertet die SDG insgesamt positiv, weist aber auch auf einige heikle Punkte hin.*

**Interview: Nicole Maron**

**Foto: Hannibal Hanschke/Keystone**

## **WENDEKREIS: Eva Schmassmann, ist die Formulierung der SDG besser gelungen als die der MDG, die aus verschiedenen Gründen kritisiert wurden?**

**Eva Schmassmann:** Ein grosser Kritikpunkt an den MDG bestand darin, dass sie nur den Ländern des globalen Südens Handlungsziele wie zum Beispiel die Armutsbekämpfung vorgaben. Bei den SDG konnte man sich aus diesem Schema lösen; die Grundhaltung heisst nicht mehr «Der reiche Norden hilft dem armen Süden»: Die SDG anerkennen, dass auch die Länder des Nordens eine globale Verantwortung haben und etwas ändern müssen.

Auch im Vergleich zum Erarbeitungsprozess der MDG gab es riesige Fortschritte. Während die MDG in einem kleinen Kreis um den damaligen UNO-Generalsekretär

Kofi Annan definiert wurden, hat die Staatengemeinschaft diesmal eine breite Partizipation der Zivilgesellschaft ermöglicht und sich drei Jahre Zeit genommen. Eine Konsequenz daraus ist allerdings, dass das Resultat ziemlich komplex ist: Die SDG bestehen aus 17 Zielen und 169 Unterzielen.

## **Ist eine Liste von 169 Unterzielen nicht zu umfangreich, um in einem Zeitraum von 15 Jahren tatsächlich umgesetzt werden zu können?**

Der Umfang der Ziele widerspiegelt die Realität. Man muss bedenken, dass die SDG nicht nur eine Weiterführung der MDG sind, sondern den ganzen Zielkatalog aus dem Rio-Prozess zu Umweltschutz sowie den Kampf gegen den Klimawandel mit aufnehmen. Menschen, die einfache

Lösungen fordern, verkennen meiner Meinung nach die Komplexität der Probleme, mit denen wir konfrontiert sind. Die Tatsache, dass die Staatengemeinschaft die Agenda 2030 unterschrieben hat, die die SDG enthält, gibt der Zivilgesellschaft die Möglichkeit, Druck auf die Regierungen auszuüben und darauf zu bestehen, dass die SDG in ihrer Gesamtheit angegangen werden.

### **Wie viel Einfluss kann denn die Zivilgesellschaft nehmen?**

Bereits die MDG wurden von der Zivilgesellschaft relativ schnell dazu genutzt, um Druck aufzubauen und bei ihren Regierungen die Umsetzung einzufordern. Dies und die jährlichen Fortschrittsberichte haben zu einer Art Wettbewerb zwischen den Ländern geführt – sie wollten neben den anderen nicht schlecht dastehen. Ich denke, die Zivilgesellschaft wird diese Chance auch in Bezug auf die SDG nutzen und zum Beispiel einfordern, dass die Regierungen zu jedem Ziel einen nationalen Umsetzungsplan erarbeiten.

### **Viele der Ziele sind ziemlich hochgegriffen formuliert, zum Beispiel «Armut in allen ihren Formen und überall beenden» oder «Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen». Macht dies das Erreichen der Ziele nicht eher schwierig?**

Die Ziele sind sehr unterschiedlich formuliert. Einige enthalten eine konkrete Zielvorgabe, beispielsweise die Beseitigung der extremen Armut bis 2030. Die Tatsache, dass die Armutsgrenze per Definition der SDG bei 1.25 Dollar pro Tag liegt, dürfte es allerdings möglich machen, dass das Ziel bis 2030 tatsächlich erreicht wird. Allerdings gewährt man den Betroffenen damit höchstens ein Überleben, nicht ein Leben, das diesen Namen verdient. Gleichzeitig wird aber auch festgelegt, dass jedes Land die Anzahl der Menschen, die gemäss nationaler Definition unter der Armutsgrenze leben, bis 2030 halbieren soll. Dies ist schon schwieriger zu erreichen – in der Schweiz beispielsweise würde das bedeuten, dass man die Situation von rund 600 000 Menschen verbessern müsste. Ein Grund, dass die

## **Die SDG alleine werden nicht die Welt retten, sie setzen weiterhin auf Wirtschaftswachstum.**

### **Das Schweizer Budget für Entwicklungszusammenarbeit**

Mit dem Millennium Development Goal 8 («Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung») hat sich die Staatengemeinschaft verpflichtet, 0,7 Prozent ihres Bruttonational-einkommens für die Entwicklungszusammenarbeit einzusetzen. Nur vier Länder haben dies bis 2015 erreicht, die Schweiz war nicht dabei. Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) gab im September 2015 bekannt, an ihrem Ziel von 0,5 Prozent festzuhalten, wobei das UNO-Ziel von 0,7 Prozent weiterhin anerkannt werde. Im November 2015 haben National- und Ständerat dann aber einem Antrag des Bundesrates zugestimmt, das Budget für die Entwicklungszusammenarbeit 2016 um 115 Millionen Franken zu kürzen. Für das Budget 2017 bis 2019 hat der Bundesrat ausserdem weitere Kürzungen vorgesehen. Laut Alliance Sud wird es damit unmöglich, auch nur das Versprechen von 0,5 Prozent einzuhalten.

Unterzeichnerstaaten so hohe Zielsetzungen akzeptiert haben, ist, dass die Agenda 2030, in der die SDG enthalten sind, kein rechtlich verbindliches Dokument ist. Das heisst, kein Land kann sanktioniert werden, wenn es die Ziele nicht erreicht.

Andere Ziele dagegen sind weniger konkret formuliert. «Massnahmen ergreifen gegen» oder «fördern» geben keine konkrete Zielvorgabe. In diesen Fällen wird die Definition der Indikatoren wichtig sein – man hat sich entschieden, die Verhandlungen über die Indikatoren erst im Nachgang der Verhandlungen über die eigentlichen Ziele zu führen. Die Gefahr besteht nun darin, dass hauptsächlich Indikatoren definiert werden, die einfach messbar sind. Doch eigentlich wäre es wichtig, dass man nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ misst.

### **Wie bewerten Sie die SDG insgesamt?**

Die Tatsache, dass sich alle Staaten hinter die Vision einer nachhaltigen Zukunft stellen können, wie sie die Agenda 2030 skizziert, ist ein Erfolg. Die SDG alleine werden aber nicht die Welt retten. Beispielsweise setzen sie weiterhin auf Wirtschaftswachstum als Lösung der aktuellen Probleme und blenden aus, dass dieses Wachstum auch ein Teil des Problems ist. Aber sie sind die beste Lösung, auf die sich die Staaten einigen konnten – und dass es zu einer solchen Einigung gekommen ist, ist schon sehr erfreulich.

### **Ein intensiv diskutierter Punkt war die Finanzierung der SDG. Deren Umsetzung erfordert zusätzliche finanzielle Mittel. Die Schweiz kürzt stattdessen bei der Entwicklungszusammenarbeit (siehe Kasten). Wie ist dies vertretbar?**

Die Zivilgesellschaft hat sich während der SDG-Verhandlungen für die Festlegung eines Zeitplans eingesetzt, bis wann die Industrieländer ihr Versprechen einlösen müssen, 0,7 Prozent ihres Bruttonational-einkommens für Entwicklungszusammenarbeit einzusetzen. Doch die Industrieländer haben sich nicht darauf eingelassen.

### **Welche anderen Schwierigkeiten bestehen im Zusammenhang mit der Finanzierung der SDG?**





Da sich die Industrieländer sozusagen im Sparmodus befinden, fordern sie von den Entwicklungsländern, selbst mehr Ressourcen bereitzustellen. Dafür sind sie bereit, ihnen beim Aufbau von Steuersystemen zu helfen – ein intergouvernementales Gremium für die Zusammenarbeit in Steuerfragen zu schaffen, kommt dagegen für sie nicht in Frage, obwohl genau dies nötig wäre. Denn multinationale Konzerne versuchen oft mit allen Mitteln zu verhindern, dass sie in den Ländern des globalen Südens Steuern zahlen müssen. Dabei ist es so, dass die Beträge, die aus den Ländern des globalen Südens in den Norden fließen, insgesamt etwa doppelt so hoch sind wie alle Gelder, die vom Norden in den Süden fließen – diese behalten nicht nur Entwicklungsgelder, sondern auch einen Grossteil an Direktinvestitionen aus dem Privatsektor.

### Welche Gesetze und Regeln wären denkbar, um dieses Dilemma aufzulösen?

Multinationale Konzerne sollten nicht einfach beliebig investieren können, sondern mit den Regierungen der jeweiligen Länder zusammenarbeiten, damit genau in die Sektoren investiert werden kann, die sinnvoll für eine nachhaltige Entwicklung sind. Ausserdem sollten sie sich verbindlich dazu verpflichten, Menschenrechts- und Umweltschutzaufgaben einzuhalten. Solche Regeln wurden leider in der Agenda 2030 nicht festgehalten. Man hat die Strategie gewählt, die Unternehmen mit finanziellen Anreizen statt mit Regeln dazu zu bringen, nachhaltig zu investieren, auch wenn dies kurzfristig nicht den grössten Profit bringt. Doch meiner Meinung nach reicht dies nicht aus. ●

Eva Schmassmann studierte Internationale Beziehungen und ist als Expertin für Entwicklungszusammenarbeit bei Alliance Sud tätig.



Eva Schmassmann

## Die 17 Sustainable Development Goals (SDG)

Die Sustainable Development Goals (SDG) wurden erarbeitet, um im Anschluss an die Millennium Development Goals (MDG) weltweite Ziele für eine nachhaltige Entwicklung zu formulieren. Anders als bei den MDG wurden bei den SDG auch ökonomische und ökologische Aspekte miteinbezogen. Während die MDG von wenigen Entscheidungsträgern in den Industrieländern ausgearbeitet wurden, waren an der Ausarbeitung der SDG viele Nichtregierungsorganisationen und auch die Zivilgesellschaft beteiligt. Die SDG bestehen aus 17 Zielen und 169 Unterzielen und traten am 1. Januar 2016 mit einer Laufzeit von 15 Jahren in Kraft. Die SDG sind Kernbestandteil der UNO-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung.

### Die SDG im Überblick

- 1. Armut** in allen ihren Formen und überall beenden
- 2. Den Hunger** beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern
- 3. Ein gesundes Leben** für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern
- 4. Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung** gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern
- 5. Geschlechtergleichstellung** erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen
- 6. Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung** für alle gewährleisten
- 7. Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie** für alle sichern

**8. Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum**, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern

**9. Eine widerstandsfähige Infrastruktur** aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen

**10. Ungleichheit** in und zwischen Ländern verringern

**11. Städte** und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten

**12. Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster** sicherstellen

**13. Umgehend Massnahmen** zur Bekämpfung des **Klimawandels** und seiner Auswirkungen ergreifen

**14. Ozeane, Meere** und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen

**15. Landökosysteme** schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen

**16. Friedliche** und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur **Justiz** ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen

**17. Umsetzungsmittel** stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen